

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erzherzog Karl von Oesterreich in der Schlacht bei Aspern

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

Erzherzog Karl von Oesterreich in der Schlacht bei Aspern.

(Tafel 27 und 28.)

Ein theurer Name für jeden Deutschen, ein wackerer und mannhafter Streiter für das Vaterland! Erzherzog Karl hat auch in den trübsten Tagen und unter den schwierigsten Umständen den Muth nicht verloren, er hat damals gerettet, was gerettet werden konnte; er hat den Ruhm der österreichischen Waffen, der durch so manche Unglücksfälle verdunkelt war, wieder hergestellt, er war der erste, der den Beweis lieferte, daß Napoleon nicht unüberwindlich sei.

Erzherzog Karl ist nun ein Siebenziger und Silberhaar deckt seinen Scheitel. Eine an Stürmen, an Wechselfällen, an großartigen Ereignissen und Begebenheiten aller Art so reiche Zeit hat er durchlebt; und auf seine Thaten darf er mit jener Befriedigung zurückblicken, die das Bewußtsein eifrigen Strebens und erfüllter Pflicht gewährt.

Schon in frühern Jugendjahren zeigte er Vorliebe für die Waffen und die Kriegswissenschaften, er kräftigte seinen jugendlichen Geist durch das Studium der Geschichte, er las die Lebensbeschreibungen großer Feldherren aller Zeiten mit Vorliebe, und zeigte schon als Jüngling männlichen Sinn. Als der Kampf mit Frankreich ausbrach, eilte der Erzherzog, damals zwei

und zwanzig Jahre alt, ins Feld, und focht in der Schlacht von Zempapes unter dem Befehle des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen, seines Oheims. Später führt er die Vorhut im Heere des Prinzen von Koburg; er gewinnt die Schlacht von Aldenhoven, welche elftausend Gefangene in seine Hände liefert. Er wird Feldmarschalllieutenant. Er siegt bei Thienen (Tirlemont) nachdem er Maastricht entsezt hat, und schlägt bei Neerwinden mit fünfzigtausend Mann, sechszigtausend Franzosen auf's Haupt. Ueberall bethätigt er Kaltblütigkeit, sichern Blick und feste Beharrlichkeit, er zeigt Feldherrntalent und erwirbt das Vertrauen der Krieger, die er so oft zum Siege führt, und das ihm auch dann bleibt, als das Glück sich von den österreichischen Fahnen wendet. Bei Landrecy, Doornick und Charleroi war es ihnen noch hold. Es weicht aber, wo der Erzherzog nicht das Heer führt, z. B. in Italien; sobald er im Felde erscheint, sobald sein Rath befolgt wird, kehrt es wieder. Er schlägt Bernadotte und Jourdan, treibt Moreau vor sich her, wirft die Franzosen über den Rhein, und stellt so ein Gleichgewicht her, da der Feind in Italien siegreich war. In dem Feldzuge von 1799 bewährt er abermals seinen Muth und sein Talent besonders in den

Schlachten von Ostrach, Stockach und Zürich. Als 1805 Napoleon Deutschland durchzog und die Schlacht von Austerlitz gewann, schlug der Erzherzog bei Caldiero Massena auf's Haupt, und als ein unglücklicher Friede geschlossen war, verzweifelte er nicht etwa, sondern hoffte mit Zuversicht auf bessere Tage, die er, so viel in seinen Kräften stand, vorzubereiten suchte. Oesterreich hatte während der langen Kriege einen bedeutenden Theil seines Heeres verloren; der Erzherzog begriff, daß das alte Soldatenwesen nicht mehr haltbar sei, daß er Napoleon erfolgreich nur mit neuen Elementen gegenüber treten könne, und darum schuf er eine Landwehr, die seinem Vertrauen völlig entsprach, und sich oftmals in ihrer ganzen Tüchtigkeit bewährte.

Mit Napoleon war kein dauerhafter Friede möglich; er wollte Europa beherrschen, über alle anderen Mächte nach Belieben verfügen, sie sollten seinem Ehrgeiz und seinen Plänen dienen. Mit Mißtrauen sah er, daß Oesterreich seine Streitmacht neu organisirte und auf achtunggebietenden Fuß brachte. Dazu lag freilich die Veranlassung nahe, denn hatte nicht Napoleon in seinem Uebermuth von Erfurt aus sich gerühmt, daß es nur bei ihm gestanden habe, die österreichische Monarchie aufzulösen? War diese nicht gerüstet, so war sie dem Feinde auf Gnade und Ungnade preisgegeben. Die durch Erzherzog Karl geschaffene Landwehr war ihm ein Dorn im Auge; und in seinem Aerger erklärte er einst, daß sie in Allem den Franzosen nachäffe und dem Esel in der Löwenhaut gleiche. Sie hat ihm aber bei Aspern gezeigt, daß in der Löwenhaut auch wirklich ein Löwe steckte, und daß Tapferkeit eine Tugend sei, die auch anderen Völkern als den Franzosen inne wohnt.

Napoleons Joch wurde immer unerträglicher; Oesterreich faßte den Entschluß, dasselbe um jeden Preis abzuschütteln. Mit England und den Spaniern wurden Verbindungen angeknüpft, im Februar 1809 die Rüstungen ganz offen betrieben, und zu Ende März erschien in Wien ein Aufruf des Kaisers an seine Völker, der den Krieg als eine nothwendige Maaßregel der Selbsterhaltung hinstellte, da der Eroberer es nicht ertragen könne, daß man seinen unbilligen Zumuthungen nicht Folge leiste. Am 6. April erklärte Erzherzog Karl, als Oberbefehlshaber des Heeres, daß der Krieg begonnen habe; zwei Tage später ging der Kaiser zur Armee ab. Vergeblich, so hieß es im Aufrufe, habe der Kaiser den Frieden mit Frankreich zu erhalten gesucht; so wie Napoleon Spanien zu unterjochen trachte, so wie er das Oberhaupt der Kirche mißhandelt, wie er Italiens Provinzen sich zugewignet, wie er die Länder Deutschlands

verschenkt und bedrückt, so solle auch Oesterreich dem großen Reiche huldigen. Er verlange, daß es seine Vertheidigungsmaaßregeln einstelle, und sich unbewaffnet seiner Willkür preisgebe, und weil es den unwürdigen Antrag verworfen, sehe es sich jetzt von französischen Heeren bedroht. Zugleich rief Erzherzog Karl das deutsche Volk auf, sich zu erheben und das schmähliche Joch zu zerbrechen, um die Unabhängigkeit und die Ehre, welche ihm gebühre, wieder zu erlangen.

Am 10. April ging ein Theil des österreichischen Heeres über den Inn, und der Krieg hatte begonnen. Auch von Böhmen her rückten Streitkräfte vor, und die Tyroler erhoben sich. Es war eine Zeit der tiefsten Schmach für Deutschland, denn nicht bloß mit französischen Truppen kämpfte Napoleon gegen Oesterreich, sondern auch mit Deutschen, mit den Soldaten des Rheinbundes, der ganz von ihm abhing, und dessen Fürsten seinem Befehle gehorchen mußten. Davoust stand bei Regensburg, Massena bei Ulm, Dudinot bei Augsburg; die Baiern bei München, Landshut und Straubing, die Würtemberger bei Heidenheim, die Sachsen wurden von Bernadotte, die Polen von Poniatowsky befehligt. Napoleon war in vier Tagen von Paris bis an die Donau geeilt; am 18. April verlegte er sein Hauptquartier nach Ingolstadt. Anfangs war der Krieg glücklich für Oesterreich; die Baiern waren in Tyrol aufs Haupt geschlagen, Erzherzog Ferdinand rückte in das Herzogthum Warschau ein, Erzherzog Johann schlug in Italien den Vicekönig von Italien. Aber in Deutschland hatten die österreichischen Waffen ungünstigen Erfolg. In fünf unglücklichen Tagen, vom 19. bis 23. April gewann Napoleon, wohl gemerkt durch deutsche Truppen, Sieg auf Sieg; bei Thann und Pfaffenhofen durch Davoust und Dudinot; zwar nahmen die Oesterreicher am 20. April Regensburg ein, verloren aber die Schlacht bei Abensberg, Landshut fiel in die Gewalt des Feindes, und auf die Niederlage bei Eckmühl folgte der Verlust von Regensburg. Erzherzog Karl mußte mit seinem in Verwirrung gerathenen Heere nach Böhmen zurückweichen.

Nach jenen Schlachten war die nach Wien führende Straße nur durch ein schwaches Heer gesichert. Rußland trat auf Napoleons Seite, und ließ eine Armee in Gallizien einrücken; von allen Seiten drangen Feinde auf Oesterreich ein. Unter beständigen Gefechten rückten die Franzosen sammt ihren Hülfsheerern auf Wien vor, und heerten das Land. Am 10. Mai stand Napoleon vor Wien, am 12. Mai hielt er seinen Einzug.

Landesbibliothek
Karlsruhe

Der 18^{te} September 1796.



ERSTÜRMUNG VON MANNHEIM

Der 10^{te} Januar 1797.



SCHLACHT BEI KEHL.

Der 16^{te} März 1806.



SCHLACHT BEI NEERWINDEN.

Der 26^{te} April 1794.



SCHLACHT BEI LANDRIEY.

Inzwischen hatte Erzherzog Karl in Böhmen sein Heer verstärkt, zog gegen Wien, und stand am linken Donauufer. Als die Franzosen den Versuch machten, über den Strom zu setzen, kam es zur Schlacht von Aspern, am 21. und 22. Mai. Auf beiden Seiten wurde mit der größten Tapferkeit gestritten; am zweiten Tage neigte sich der Sieg auf die Seite der Oesterreicher. Napoleon wurde zum ersten Male in offener Feldschlacht aufs Haupt geschlagen, und mußte sich zurückziehen, um von seinen Reserven und Geschützvorräthen nicht abgeschnitten zu werden.

Leider hatte dieser Sieg des Erzherzogs nicht die Folgen, welche man erwarten durfte, und bald machten die Niederlagen bei Enzersdorf und Wagram am 5. und 6. Juli dem Kriege ein Ende. Der wiener Friede wurde geschlossen, in welchem Oesterreich beinahe zweitausend Geviertmeilen Land mit nahe an vier Millionen Seelen einbüßte. Es hatte viel verloren, aber die Ehre nicht.

Mit Recht sagt eine deutsche Zeitung: „Wie wenig auch der Ausgang des Feldzugs den Hoffnungen und Wünschen der Patrioten entsprochen, so bleibt doch unlängbare Thatsache: Napoleon im Zenith seiner Macht und seines Ruhmes, noch ungeschwächt vom russischen Winter, an der Spitze seiner besten, tapfersten und kriegserfahrensten Heere wurde vom Erzherzoge bei Aspern aufs Haupt geschlagen, wie nie zuvor. Spätere Schlachten, wie ruhmvoll und glücklich, wie unvergleichbar folgenreicher sie auch sein mochten, waren jedenfalls die leichtere Aufgabe. Dies geschah in der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung, wo die deutschen Stämme, in schmählicher Abhängigkeit, geknechtet gegen ihr eigenes Fleisch und Blut wütheten, und gierig über die blutigen Spolien des Nachbarn herfielen. In jener Zeit mochte es dem alten Kaiserhause geziemen und wohl anstehen, die deutsche Fahne noch einmal in todesmuthiger Hand emporzuhalten, der letzte Kämpfe!“

In der Schlacht bei Neerwinden einem Dorfe in Brabant siegten die Oesterreicher über Dumouriez. Es handelte sich in dem Feldzuge darum, den Franzosen die Niederlande wieder zu entreißen. Dumouriez Plan war, von Südniederland aus auch Holland zu erobern, und die Festungen Breda und Gertruydenburg waren bereits in seine Hände gefallen. Maastricht wurde vom-

bardirt, der Niederrhein bedroht. Da gingen Ende Februar 1794 die Oesterreicher von Jülich und Düren aus über die Roer und gewannen die Schlacht bei Aldenhoven. Selbst ihre Reiterei half die feindlichen Batterien erstürmen. Den Befehl führten der Prinz von Koburg, Erzherzog Karl, die Generale Clairfait und la Tour. Das Heer war 60,000 Mann stark. Nun mußten die Franzosen Aachen, Lüttich und andere Städte räumen, die Beschießung von Maastricht aufgeben. Sie wurden bei Tongern wieder geschlagen. Prinz Friedrich von Braunschweig schlug sie aus Roermonde heraus, und drang in Holland ein. Der österreichische General Beaulieu rückte mit 12,000 Mann aus Lüttich gegen Namür vor. Dumouriez und Miranda mußten sich überall zurückziehen. Jener zog alle seine Truppen, 80,000 Mann, zusammen und stellte sich dem 50,000 Mann starken österreichischen Heere bei Neerwinden entgegen. Die Franzosen verloren 4000 Mann und 37 Stück Geschüz. Zum Siege trug wesentlich Prinz Friedrich von Braunschweig bei, welcher den, von mörderischem Kanonenschnee der Franzosen zum Bankrott gebrachten, linken Flügel der Oesterreicher stützte. Die Folge des Siegs war die Besetzung der österreichischen Niederlande. Die Oesterreicher rückten darauf in Frankreich ein, gewannen mehrere Festungen. Im folgenden Jahre eröffneten sie schon früh den Feldzug mit großem Glück. Am 17. April machten sie einen Angriff auf die Verschanzungen der Franzosen zwischen Bouchain und Guise, und trieben sie zurück; der Feind verlor mehre tausend Tödt, 30 Kanonen und viele Gefangene. Acht Tage später rückten die Franzosen jedoch wieder ins Feld und am 26. April kam es zur Schlacht in der Ebene bei Catillon, die man gewöhnlich nach der Festung Landrecy im französischen Norddepartement, nennt, die sich gleich nachher ergeben mußte. Die Franzosen hatten an Tödt und Gefangenen einen Verlust von 12,000 Mann und büßten fünfzig Kanonen ein.

Aus diesen Schlachten stellt unsere Tafel zwei Scenen dar; die dritte gibt eine solche aus der Schlacht bei Kehl vom 10. Januar 1797; die vierte zeigt die Erstürmung Mannheims am 18. September 1799.

Seitdem der Erzherzog Karl in der Schlacht bei Aldenhoven an der Roer seine ersten kriegerischen Vorbeeren erndtete, ist nun ein halbes Jahrhundert verflossen. Damals erhielt er für seine Tapferkeit und Kalt-

blütigkeit, in welcher er keinem der alten, erprobten Krieger nachstand, das Großkreuz des Maria-Theresiens-Ordens, der als seltene Auszeichnung nur Männern ertheilt wird, die sich auf dem Schlachtfelde ausgezeichnet haben. In Wien wollte man den passenden Zeitpunkt nicht vorübergehen lassen, ohne den greisen Helden öffentlich und feierlich zu ehren, und ihm zu beweisen, daß man auch mitten im Frieden dankbar die Dienste anerkenne, welche der Erzherzog im langen Kriege der Sache Oesterreichs und Deutschlands geleistet. Zur passenden Veranlassung diente das fünfzigjährige Jubelfest der Verleihung des Großkreuzes, und viele Ritter desselben hatten sich, zum Theil aus fernen Gegenden, eingefunden, um das Fest zu verherrlichen. Da sah man die Erzherzoge, und unter ihnen den „Steyermärker“ Johann, der auch in mancher Schlacht rühmlich und mit hohen Ehren gefochten, den Feldzeugmeister Bianchi, der einst bei Tolentino gesiegt hatte, die Grafen Hardegg, den „Reiter“ Tettenborn, und auch einen jungen wackern Degen, des Jubilars würdigen Sohn, Erzherzog Friedrich, ein Stolz der österreichischen Flotte, der für seine Unererschrockenheit, welche er vor einigen Jahren bei Sarda in Syrien zeigte, den Theresienorden erhielt, dessen jüngster Ritter er ist.

Zur Vorfeier des Festes fand ein glänzendes Ringelrennen statt. Am dritten April gab der Jubilar al-

len anwesenden Ordensrittern ein Festmahl, bei welchem er ihnen für die Großthaten dankte, welche sie für das Vaterland vollführt. Am fünften April, dem zur eigentlichen Feier bestimmten Tage, stellte sich die zwölftausend Mann starke Besatzung von Wien in Parade auf; später kam der Kaiser, begleitet von dem Jubilar und dreihundert Offizieren; auch die übrigen Glieder der österreichischen Familie waren zugegen. Nach gefeiertem Gottesdienste wurden die Geschütze gelöst, und während die Kanonen donnerten, hing der Kaiser dem Helden einen aus Brillanten bestehenden Ordensstern um, und umarmte ihn, seinen Oheim. Die zwölftausend Mann setzten sich dann in Bewegung, und bewiesen dem Feldherrn ihre Ehrfurcht; die versammelte Volksmasse brach in lauten Jubel aus. Bei dem später im Rittersaale veranstalteten Festmahle, waren an den Marmorsäulen die Namen der Schlachten, — wohl ein halbes hundert — zu lesen, in denen der Erzherzog gekämpft; sein Wappenschild war in einem Lorbeerkränze aufgehängt an der durch eine Kanonenkugel zerschmetterten Stange jener Fahne des Regimentes Zach, die der Erzherzog in der Schlacht von Aspern dem sinkenden Fahnenträger aus der Hand riß und dem wankenden Regimente vortrug, das er, von Kugeln umfaßt, zum Siege führte. Ehre dem Erzherzog und Ehre den Kriegern, durch deren Tapferkeit er seine Siege erfocht.

Ein Ritt durch die Pampas.

Die südamerikanischen Pampas oder Grasfluren von Buenos-Ayres haben den ungeheuern Flächeninhalt von sechs und siebenzigtausend Geviertmeilen, sie sind demnach siebenmal so groß als Deutschland, und ihre Ausdehnung ist so gewaltig, daß sie auf der nördlichen Seite durch Palmengebüsche begränzt, und auf der südlichen fast mit ewigem Eise bedeckt sind.

Diese Pampas werden von kaum anderthalb Mil-

lionen Menschen bewohnt, zum Theil Abkömmlingen der spanischen Ansiedler, zum Theil Indianern. Jene leben entweder in den einzelnen Städten und treiben bürgerliche Gewerbe, oder sie sind Hirten, sogenannte Gauchos, welche die Heerden hüten, deren es eine unzählige Menge gibt. Denn die aus Europa herübergebrachten Pferde, Kühe und Stiere haben sich auf diesen ausgedehnten Grasfluren unglaublich vermehrt, und die